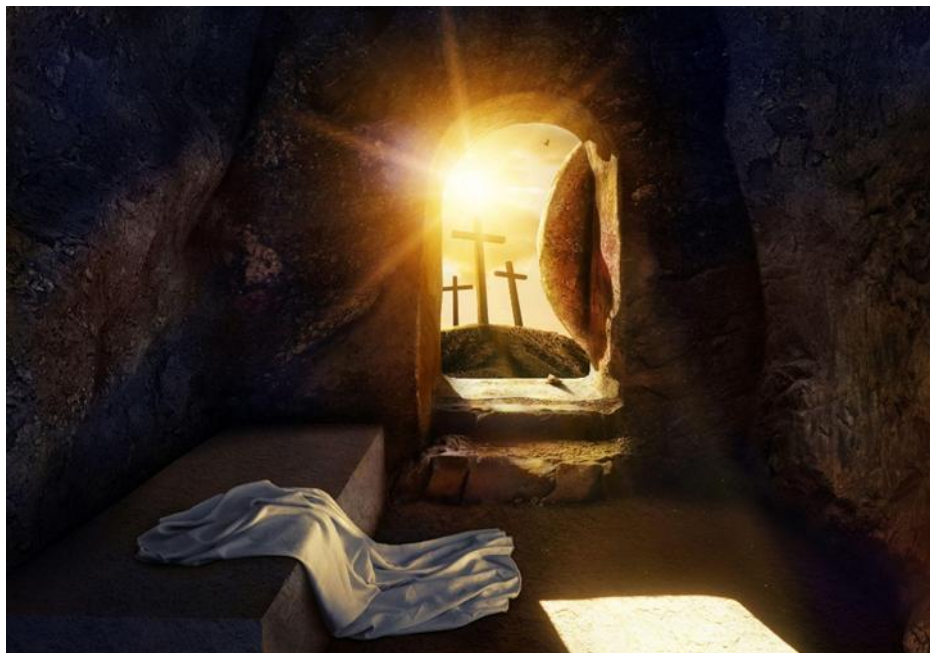


Aufrechte Liebe über den Tod hinaus

**Gedanken zu den Heiligen Drei Tagen
Gründonnerstag – Karfreitag – Ostern**

Von Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch



April 2026



Ev.-Luth. Kirchengemeinde HeiligKreuz
Hintere Kreuzgasse 7c, Coburg
Telefon 09561 55410
Pfarrerin Dr. Porsch: 09561 799825

Gründonnerstag

„Aufrechte Liebe über den Tod hinaus“ – so sind die heiligen drei Tage überschrieben. Aufrechte Liebe ist treu, auch wenn es schwierig wird. „In guten wie in schlechten Zeiten – bis dass der Tod euch scheidet“ verspricht man sich am Traualtar. Jetzt kommen schlechte Zeiten für Jesus und seine Freund*innen. Wird ihre Liebe halten? Werden sie sich treu bleiben?

Der Gründonnerstag ist für die Freunde und Freundinnen Jesu der Abend der Entscheidung: Bisher war es schön, im Gefolge von Jesus zu sein. Man konnte seinen Worten lauschen und sich freuen, dass seine Taten zu seinen Worten passten. Man durfte miterleben, wie die Menschen in der Begegnung mit Jesus gesund wurden. Sogar Tote wurden wieder lebendig. Man konnte sich ins Fäustchen lachen, wenn Jesus seine Gegner mit schlagfertigen Argumenten zum Schweigen brachte. Und man hatte eine schöne, liebevolle Gemeinschaft, in der sich alle angenommen und geliebt fühlten.

Doch dieser zweijährige Traum sollte nun zum Alptraum werden!

Spätestens als Jesus am Palmsonntag wie ein König in Jerusalem einzog war klar: Jesus hat zu viele Anhänger und damit zu viel Macht. Das werden die Mächtigen nicht dulden.

Die Verhaftung Jesu hing also schon wie ein Damoklesschwert über dem Fest. Die Stimmung war angespannt. Bei jedem Wort Jesu konnte man eine Stecknadel fallen hören.

Aber noch taten die Anwesenden so, als ob alles ganz normal wäre. Sie feierten das Passamahl der Juden nach den althergebrachten Regeln (s. 2. Mose 12, 1-8, 10-14). Das Passamahl erinnert an die Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten.

Tatsächlich wurden die ägyptischen Pyramiden mit Sklaven aus dem Osten gebaut. Und tatsächlich sind Völkerwanderungen von Ägypten in das Gebiet des heutigen Israel archäologisch nachweisbar.

Das geschichtliche Ereignis wurde von den Juden im Nachhinein als Hilfe Gottes gedeutet. Die Jüngerinnen und Jünger erinnern sich beim Passamahl also daran, dass Gott rettet.

Was sie da feierten – dass Gott rettet – wurde beim letzten Abendmahl radikal auf die Probe gestellt: Rettet Gott auch vor der Verhaftung und vor dem Tod? Und wenn ja, wie?

Jesus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ (Mt 12,30) Und er meint das nicht nur für schöne Stunden in trauter Runde, sondern auch unter dem Kreuz.

Judas, der Verräter – hatte sich für die Gier entschieden. Vielleicht aus Angst, mit Jesus unterzugehen, hat er schnell noch die Seite gewechselt.

Petrus und die anderen Jünger sind sich noch ganz sicher. Petrus verspricht Jesus vollmundig: „Und wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Das Gleiche sagten auch alle Jünger.“ (Mt 26,35)

Doch wir wissen, wie schnell sie sich zerstreuten und flohen. Bei der Todesangst Jesu im Garten Gethsemane werden sie schlafen und unter dem Kreuz haben nur noch wenige die aufrechte Liebe, ihm beizustehen: Der Jünger, den Jesus liebte, und die Frauen.

Die Feier der Rettung durch Gott beim Passamahl hat also nichts genützt. Es waren doch nur leere Worte wie es so oft ist in den Religionen. Jesus aber tut, was er sagt. Er hält sein Versprechen: „Ich, euer Herr uns Meister, wasche euch die Füße. Ich mache mich zum Diener aller. Ich erleide für euch die Todesstrafe, damit ihr nicht verfolgt werdet.“

Jesus macht deutlich: „Ich bin die Rettung durch Gott, die beim Passamahl gefeiert wird. Und immer wenn ihr dieses Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, dann erinnert euch daran, dass Gott rettet! Gott rettet euch durch mich. Ich bin im Leiden bei euch und führe euch zum ewigen Leben!“

Liebe Freundinnen und Freunde von Jesus!

Das gilt auch für uns heute Abend: Bei jedem Abendmahl erinnern wir uns an den Tod Jesu, aber damit noch viel mehr daran, dass Gott im Leiden dabei ist und über den Tod hinaus rettet. Eine Erinnerung an den Tod Jesu macht ohne die Auferstehung keinen Sinn! Deswegen gehören Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern zusammen.

Wenn wir also gleich Brot und Traubensaft miteinander teilen, dann verstehen wir schon mehr als die Freunde beim letzten Abendmahl: Gott zeigt uns in und durch den Leib und das Blut von Jesus Christus, dass uns nichts und niemand von der aufrechten Liebe Gottes trennen kann.

Gott ist treu wie kein Mensch. Gott zieht in Jesus durch, wofür er sich entschieden hat. Gott leidet mit und rettet. Das feiern wir bei jedem Bissen und bei jedem Schluck des Abendmahls.

Die Zukunftsaussichten beim ersten letzten Abendmahl waren schrecklich. Der Traum des neuen Reiches Gottes mit Jesus als König wurde brutal zerschlagen. Angst und Ratlosigkeit saßen mit am Tisch. Der Jünger, den Jesus liebte, klammerte sich an Jesus fest. Doch bald konnte auch er sich nur noch am Stamm des Kreuzes festkrallen.

Uns geht es heute doch oft nicht viel anders, vielleicht nicht so dramatisch, aber doch fragen wir uns heute:

- Was passiert, wenn die Energiepreise und die Inflation immer weiter steigen? Kann ich mir mein Leben dann noch leisten?
- Gibt es doch noch Krieg auch bei uns?
- Was passiert, wenn die AFD an die Macht kommt?
- Was lange werde ich noch gesund sein oder wie komme ich mit meiner Krankheit zurecht?
- Kann ich mein Eheversprechen halten?
- Was wird aus meinen Kindern?

Jeder und jede von uns hat heute Abend seine oder ihre ganz eigenen Ängste vor dem, was auf uns zukommt.

Auch uns heute verspricht Jesus Christus an diesem Abend:
„Wenn ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, dann erinnert euch daran: Ich gehe mit und für euch in Leid und Tod. Und ich rette euch darüber hinaus.“

Liebe Freundinnen und Freunde von Jesus,
damit wir das nicht vergessen, schlage ich vor, dass wir nachher beim Abendmahl zu jedem Bissen und bei jedem Schluck denken:
„Jesus hält sein Versprechen. Seine Liebe ist aufrecht und treu.
Gott rettet mich aus allem was kommt. Amen.“

Karfreitag

Am Karfreitag setzt sich fort, was am Palmsonntag begonnen und gestern Abend, am Gründonnerstag entschieden wurde:

Jesus geht seinen Weg, aufrecht und aus Liebe zu seinen Freunden. Hätte er sich verweigert – und dazu hätte er Gelegenheiten gehabt –, wären alle verfolgt worden und sein Gebot der Nächstenliebe leere Worte geblieben. Jesus zog den Weg, den schweren, für seine Freundinnen und Freunde, also auch für uns.

Das ist Hingabe. Das ist ein Leben für seine Mitmenschen.

Jesus widersteht beim Gebet im Garten Gethsemane dem Bedürfnis zu fliehen. Er erkennt seine Aufgabe und hält durch. Das ist das Gegenteil von Egoismus.

Der Evangelist Johannes verdeutlicht die vorbildliche Haltung Jesu mit drei Gegenüberstellungen:

1 Bei der Gefangennahme im Garten Gethsemane wird Jesus von seinem Freund Judas verraten, der aus Geldgier zum Feind wurde. Sein Freund Petrus schlägt zurück und dem Malchus das Ohr ab. Jesus aber zeigt sich aufrecht und stark, sodass die Wachen erschrocken zu Boden fallen. Jesus begegnet der Geldgier und Gewalt mit einem klaren „Ich bin es! Sollt ich diesen Kelch nicht trinken?“
Soviel innere Freiheit kann nur von Gott kommen!

Viele andere Märtyrer taten es Jesus gleich: Dietrich Bonhoeffer, Sophie Scholl, Alexej Nawalny und die Frauen, die im Iran für ihre Freiheit kämpfen. Wir finden das vorbildlich, aber kaum jemand würde es ihnen gleichtun.

2 Während Jesus vor dem Hohenpriester zu seinem Wort steht, das er öffentlich geredet hat, versteckt sich sein Freund Petrus draußen am Feuer und leugnet sogar, Jesus zu kennen. Wieder beeindruckt dieser Gegensatz! Petrus, der Jesus vorher noch ewige Treue geschworen hat, ist jetzt ein Feigling! Wie traurig muss der Blickwechsel am Kreuzweg zwischen den beiden gewesen sein, wenn es einen gab.

Was Petrus tut, ist nicht ungewöhnlich. Als der Freund verhaftet wird, will ihn keiner gekannt haben. So ist es im Epstein-Skandal, mit dem Unterschied, dass Jeffrey Epstein tatsächlich ein Krimineller war und Jesus nicht. Aufrechte Liebe bekennt sich zu einer Freundschaft, auch wenn sie falsch war oder ins Gefängnis führt.

3 Mit Jesus und Pilatus sehen wir wieder ein ungleiches Paar: Der Mächtige windet sich, damit er keine Verantwortung übernehmen muss, wenn er das Todesurteil fällt. Er wälzt die Schuld auf die Hohenpriester und die Masse ab. Pilatus, der Mächtige, möchte sich als Diener der Anderen darstellen. Jesus aber ist wieder ganz aufrichtig: „Ich bin ein König! Ich habe von mir aus Voll-Macht. Du aber hast nur Macht von Anderen und bist eigentlich nichts.“ Wieder stockt mir der Atem vor soviel Kraft!

Und ich denke an die vielen Nazi-Henker in den KZs, die sich auf das geltende Gesetz und ihre Pflicht beriefen, wenn sie Menschenmassen hinrichteten. „Der Mann der Pflicht wird schließlich auch noch dem Teufel gegenüber seine Pflicht erfüllen müssen.“ sagte Dietrich Bonhoeffer. Jesus dagegen ist reine Eigen-Verantwortung. Niemand hat ihn gezwungen, in den Tod zu gehen. Er wollte es so und steht dazu öffentlich.

Heute gilt das Gesetz der Masse, mit dem man sich ent-schuldigt: Weil alle so handeln, darf ich das auch, obwohl es falsch ist, zum Beispiel mit Fernreisen das Klima schädigen, anonym Beleidigungen ins Netz stellen, aus der Kirche austreten und trotzdem das Kind taufen lassen, meinen Müll illegal entsorgen. Die Liste der abgewälzten Verantwortung ist lange.

4 Zum Glück gibt es Ausnahmen. Auch bei Menschen, die nicht Gott zugleich sind, gibt es aufrechte Liebe: Maria flieht nicht. Sie steht noch unter dem Kreuz und hält zu Jesus. Ausnahmsweise profitiert sie von ihrem Frausein: Denn Frauen waren keine freien Menschen, sondern Besitz des Mannes. Ob sie zu Jesus hielt oder nicht, spielte in der Männergesellschaft keine Rolle.

Man sieht nach Paul Watzlawick: Die Lösung von komplexen Problemen liegt außerhalb des Systems. Jesus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das Reich der Nächstenliebe gelingt nur, wo Menschen bereit sind, ihrem Selbsterhaltungstrieb nicht mit zubeißen, kämpfen, verdrücken oder fliehen zu folgen, sondern aus innerer Unabhängigkeit, Eigenverantwortung und aufrechter Liebe zu handeln.

Jesus überwindet die normalen Gesetze der Menschheit. Eines davon ist, dass mit dem Tod alles aus ist. Jesus aber ist voll und ganz mit Gott verbunden und mit dieser Kraft, kann auch das Gesetz des Todes überwunden werden. Davon hören wir an Ostern mehr.

Ostern

Der Herr ist auferstanden. Halleluia!

G: Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluia!

Ist tatsächlich ein Wunder gesehen? Nicht ganz! Der Auferstandene ist ja kein irdischer Mensch. Man kann ihn anfassen, aber er kann auch durch geschlossene Türen gehen und sich verschiedenen Gestalten zeigen. Es ist nicht einfach alles wieder wie vorher. Leid und Tod haben schon etwas verändert. Aber Jesus ist immer noch da, nur anders.

Wir glauben nicht nur an den historischen Jesus von Nazareth, der um 30 nach Christus in Jerusalem hingerichtet wurde. Sondern wir glauben an diesen auferstandenen Jesus Christus, in dem sich Gott voll und ganz gezeigt hat. Für diese Gegenwart steht die Osterkerze und das Osterlicht, dass wir in Händen halten.

Das Mitsein Gottes mit dem historischen Jesus von Nazareth bringt die Wende. Das Mitsein Gottes macht aus dem Angeber, der sich für einen König hält, aber doch umgebracht wird, den auferstandenen Sohn Gottes. Der Mensch Jesus wäre ohne Gottes Hilfe im Tod geblieben.

Allein durch seinen Tod hat er schon seine Freunde freigekauft, weil der Anführer beseitigt wurde. Durch die Auferstehung wurde aus der damals alltäglichen Ermordung eines Sektenführers eine neue Weltreligion. Aus dem hoffnungslosen Drama wird ein Neubeginn. Die Auferstehung zeigt: Gott liebt die Menschen aufrecht und konsequent und über den Tod hinaus.

Wo spüren und sehen wir die Auferstehung heute noch?

Wo wird das neue Leben konkret?

Wenn ich Angehörige von Verstorbenen frage: „Wo ist er oder sie denn jetzt?“ sagen die meisten: „Im Himmel“, auch wenn sie keine besonders frommen Menschen sind. Viele Angehörige fühlen den Verstorbenen auch noch bei sich. Die Liebe bleibt auch noch Jahre später spürbar. Der Glaube an ein irgendwie geartetes Leben nach dem Tod ist also weit verbreitet.

Aber es gibt auch ganz konkret im irdischen Leben die Erfahrung von Auferstehung:

Ich lese in der Zeitung von einem Norbert Engel mit seiner Frau Ingrid die Hilfe für die Bürgerkriegsopfer im Sudan unterstützt und dafür Spenden organisiert. Ich lese von einem Tom Sauer, der Hilfe für die Menschen in Not mit einem Transporter in die Ukraine fährt.

Ich denke an die vielen Engagierten bei der Feuerwehr, im Rettungsdienst, im Katastrophenschutz und Gesundheitswesen, die Menschen in Not helfen. Sie bringen in Leid und Not die Hoffnung auf eine neues wieder besseres Leben.

Aber ich denke auch an die vielen Wenden in der Geschichte, die gezeigt haben, dass sich doch irgendwann etwas zum Besseren verändern kann: Mit vielen Opfern haben die Menschen in Europa für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie gekämpft. Sie haben es geschafft – und doch müssen wir dieses hohe Gut immer wieder verteidigen.

Aber auch im persönlichen Leben gibt es positive Wendungen:

- wenn man nach einer Krankheit wieder gesund geworden ist,
- wenn man einen Lebenspartner oder neue*n Freund*in gefunden hat,
- wenn sich mit dem neuen Job interessante Perspektiven eröffnen.

Überlegen Sie doch mal: Wann habe ich Ostermomente erlebt?

Das müssen keine großen Erlebnisse sein: Schon das kleine, treue und liebevolle Einstehen füreinander in der Partnerschaft, Familie und Gemeinde: Das ist aufrechte Liebe und die hält oft über den Tod hinaus!

Auch die Natur macht es uns jedes Jahr wieder vor: Sie bricht im Frühjahr auf. Es duftet und blüht unaufhaltsam. Das ist die Schöpfung Gottes. Sie zeigt uns: Das Leben lässt sich nicht aufhalten, weil die Geistkraft Gottes in ihr atmet!

Deswegen ist Ostern das Fest der Hoffnung schlechthin. Christen, die nicht positiv denken, haben Ostern noch nicht verinnerlicht.

Und für alle, denen das in dieser Nacht noch schwerfällt, sei daran erinnert: Die Osterzeit fängt heute erst an. Die Osterbotschaft darf also schrittweise in unseren Herzen ankommen. Der kleine grüne Zweig der Hoffnung kann wachsen, langsam aber sicher wie der Frühling, der sich ausbreitet. Im Osterglauben bestärken wir uns heute gegenseitig, wenn wir rufen:

Der Herr ist auferstanden! Halleluia.

Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluia.